



Beauftragte für Gleichstellung,
Familie und Integration

**Interkulturelles Familien
Netzwerk Stadt Peine**



Protokoll

**des Treffens der Koordinierungsgruppe
mit den Schulrektoren/innen, Lehrkräften und den Verantwortlichen
aus dem Bereich frühkindlicher Bildung und Erziehung**

Termin : 13. Juni 2013, 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr

**Ort: Großer Sitzungssaal
Stadt Peine
Kantstraße 5
31224 Peine**

Themen:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Die Verbesserungsmöglichkeiten der Sprachförderung in Peine
3. Elternmitwirkung in den Schulgremien, Sensibilisierung und Motivation weiterer Eltern
4. Gemeinsame Planung der Elternseminare zu dem Thema
„Schulsystem in Niedersachsen“
5. Vorurteile im Schulalltag, die Lösungsmöglichkeiten

1. Eröffnung und Begrüßung

Frau Nourkhiz begrüßte alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen, besonders die Schulrektoren und Lehrer/innen, die trotz der bevorstehenden Sommerpause und damit verbundener Arbeitsintensität unseren heutigen Termin wahrgenommen haben. Frau Nourkhiz gab einen kurzen Rückblick auf die bereits stattgefundenen drei Veranstaltungen des Interkulturellen Familien-Netzwerkes Peine, anschließend wurden Fragen thematisiert.

Ziel des heutigen Treffens ist es, so Frau Nourkhiz, über die von den Multiplikatoren/innen, Eltern und Jugendlichen angesprochenen Themen mit den Vertretern/innen der Bildungseinrichtungen in Peine zu diskutieren und nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen. Die wichtigsten Themen der letzten beiden Sitzungen bezogen sich auf die Sprachförderung und Mitwirkung der Eltern in den Schulgremien.

2. Die Verbesserungsmöglichkeiten der Sprachförderung in Peine

Frau Nourkhiz: Die Stadt Peine unterstützt z. Z. einige Projekte zu den Themen Elternbildung und Sprachförderung in den frühkindlichen Einrichtungen. Ziel des Interkulturellen Familien-Netzwerkes ist es, solche Projekte flächendeckend zu verbreiten. Der zu ermittelnde Bedarf soll an die Politik herangetragen werden.

Herr Witschel, Amtsleiter Bildung und Kultur: Die Verwaltung der Stadt Peine setzt sich mit den Fördermitteln des Bundes, des Landes und der Stadt dafür ein, dass die entsprechenden Programme forciert werden. Durch den Schuleignungstest wird festgestellt, wie hoch der Bedarf ist.

Herr Dr. Eckhoff, Rektor des Ratsgymnasiums: Im Ratsgymnasium werden im kommenden Schuljahr weitere Fördermaßnahmen für die Kinder angeboten, deren Zweitsprache Deutsch ist. Außerdem werden für die Erziehungsberechtigten Infoveranstaltungen über Institutionen angeboten, die individuelle Hilfe bei Sprachproblemen leisten.

Herr Schönaich, Leiter der Burgschule: In der Burgschule gibt es separaten Förderunterricht für die Schüler mit Sprachproblemen. Außerdem greift die Schule auf die Lesespaten zurück, die von der KVHS ausgebildet wurden.

Frau Asuman-Serap Üngör, Mitglied der Koordinierungsgruppe IFNP: Frau Üngör äußerte ihr Bedauern, dass 2015 die schon jetzt mit viel zu wenig Stunden angesetzte Sprachförderung in den Kindertagesstätten von der Bundesregierung abgeschafft werden soll. Die Sprachförderung in Kitas ist auch für deutsche Kinder sehr wichtig. Die Stundenzahl dafür sollte sogar erhöht werden.

Herr Schönaich: Herr Schönaich erklärte die Abschaffung des bestehenden Förderprogramms in den Schulen und Kitas mit der geplanten Inklusion. Dadurch soll Platz für was Neues geschaffen werden.

Frau Kutscher, Leiterin der Kita „Pusteblume“ (Telgte): Die Sprache ist im Wandel der Zeit. In den letzten Jahren hat sie sich sehr verschlechtert. Um das zu verbessern, ist die enge Zusammenarbeit mit den Familien notwendig. Im Übrigen brauchen die Erzieher/innen und Lehrer/innen außer Fördermittel auch Zeit, um die Programme umzusetzen. Die zeitlichen Kapazitäten sind bereits ausgeschöpft. Die bestehenden Prozesse müssen noch begleitet werden; es gibt keine Zeit für neue Prozesse und Programme.

*Frau Sieger, Leiterin
Vorschulische
Förderung bei der
Lebenshilfe e. V.
(für Kita MiA und Kita
Vin in Peine-Essing-
hausen)*

Die Lebenshilfe in Peine bietet Beratung für die Familien und Kinder mit Sprachstörungen und mit Bedarf an Sprachförderung an. Frau Sieger schlägt vor, im Gesundheitsamt bei Beurteilung des Sprachniveaus muttersprachliche Multiplikatoren/innen einzusetzen, die sich mit den Kindern in deren Sprache unterhalten können. Es gibt zwar in Peine ausgebildete Kulturdolmetscher, auf die man zugreifen könnte, die müssen aber bezahlt werden.

*Herr Kauschke,
Südstadtbüros des
CV für den LK Peine
e. V., zuständig für
Bildungsprojekte:
Herr Dr. Eckhoff:*

Herr Kauschke hat vorgeschlagen, den Ist-Zustand an bereits bestehenden Sprachförderprojekten zu ermitteln, um festzustellen, was es an Sprachförderprojekten in Peine gibt, was gut funktioniert und was verbessert werden muss.

Außer der vorgeschlagenen Einsetzung von muttersprachlichen Kulturdolmetschern im Gesundheitsamt bei dem Schuleignungstest wurde die Einstellung von Theaterpädagogen vorgeschlagen, die sich beim darstellenden Spiel auf diese Weise um Sprachförderung kümmern. Dazu könnte der Kontakt mit Herrn Hoffmann vom Kulturring aufgenommen werden.

*Frau Eifert, Lehrerin
an der Grundschule
Rosenthal, Mitglied
der Koordinierungs-
gruppe IFNP:*

Frau Eifert wünscht sich mehr Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kitas. Außerdem schlägt sie vor, ein gemeinsames Therapiezentrum für Kinder aus allen Kitas und Schulen zu gründen, damit die Eltern bei der Suche nach einem Therapeuten nicht allein gelassen werden.

Herr Schönaich:

Die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Schulen existiert bereits. Das gemeinsame Therapiezentrum wird nicht befürwortet.

3. Elternmitwirkung in den Schulgremien, Sensibilisierung und Motivation weiterer Eltern

*Frau Dörrstock,
Landkreis Peine, Fach-
dienst Jugendamt,
Mitglied der Koordi-
nierungsgruppe IFNP*

Die Kommunikation der Eltern untereinander und mit den Kindern muss gefördert werden. Im Rahmen eines Projektes des Landkreises wurden 25 Ehrenamtliche qualifiziert, die den Eltern bei dem Umgang mit ihren Kindern zur Seite stehen. Zurzeit sind 15 Personen eingesetzt, der Bedarf im Landkreis ist aber größer.

*Frau Goslar, Leiterin
der Fröbelschule
(Telgte):*

Für die Einbindung der Eltern in den Bildungsprozess ihrer Kinder spielen die Bildungsprojekte wie zum Beispiel das Projekt TRIDEM eine wichtige Rolle. Im Rahmen solcher Projekte werden Multiplikatoren/innen ausgebildet, um Familien zu begleiten. Noch mehr engagierte Bürger/innen bzw. Eltern sollen als Vermittler/innen eingesetzt werden. Für Projekte dieser Art brauchen wir bessere Finanzierungsmöglichkeiten. Außerdem werden langfristige Programme zu dem Thema Elternbildung benötigt und nicht ausschließlich Projekte, die nach einer kurzen Zeit auslaufen.

*Herr Dr. Schönaich,
Rektor des
Ratsgymnasiums:*

Die Aufklärung der Eltern in den schulischen Prozessen ist sehr wichtig, allerdings müssen die Schulen auch die Chancen bekommen, Förderprogramme ohne Background der Eltern umzusetzen. So wurde u. a. festgestellt, dass die Jugendlichen, die sich sehr gut mündlich ausdrücken können, bei der Schriftsprache große Schwierigkeiten haben.

- Frau Schouten, Leiterin der Kita „Lummerland“:* Für die Einbeziehung der Eltern in den Bildungsprozess ihrer Kinder schlägt Frau Schouten vor, ein Elterncafe zu installieren, das Austauschmöglichkeiten zwischen allen Eltern bietet.
- Herr Schönaich, Leiter der Burgschule:* Ein Elterncafe wurde bereits vom Familienzentrum St. Elisabeth ins Leben gerufen und leider sehr wenig in Anspruch genommen. Durch die Familienzentren wurde der Ansatz geschaffen, die Eltern in den Erziehungs- und Bildungsprozess ihrer Kinder einzubeziehen. Es wurden aber immer noch keine Wege gefunden, die Eltern zu erreichen, die kein Interesse daran haben. Dabei gibt es keine Unterschiede zwischen den deutschen Eltern und den mit Migrationshintergrund. Es muss ein Weg gefunden werden, in die Familien zu gehen. Um die Eltern zu erreichen, brauchen wir einen gesellschaftlichen Wandel. Wir müssen dafür sorgen, dass die Eltern mehr Zeit für ihre Kinder haben. Vielleicht müssen Multiplikatoren/innen eingesetzt werden, damit sie auf Augenhöhe mit den Eltern arbeiten.
- Frau Nourkhiz:* Alle Mitglieder des Interkulturellen Familien-Netzwerkes sind engagierte Personen und agieren als Multiplikatoren/innen.
- Herr Dr. Eckhoff, Rektor des Ratsgymnasiums:* Die Mitarbeit in schulischen Gremien ist mühsam. Es ist wichtig, das Interesse zu wecken und wach zu halten, damit die Eltern bei dem Prozess bleiben und nicht nach einer kurzen Zeit „abspringen“.
- Frau Kutscher, Kita „Pusteblume“:* Mangelndes Interesse der Eltern an dem Bildungsprozess ihrer Kinder ist u. a. auch auf die berufliche Belastung zurückzuführen. Viele Eltern sind in ihrem Alltag überfordert. Die Rolle der Medien in der heutigen Erziehung ist nicht außer Acht zu lassen.

4. Gemeinsame Planung der Elternseminare zu dem Thema „Schulsystem in Niedersachsen“

- Frau Taskin, Lehrerin in der Gunzelin-Realschule:* Frau Taskin ist Mitglied im „Netzwerk niedersächsischer Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte“ (Migranetz). Zusammen mit den weiteren Mitgliedern, Frau Cirakbell und Herr Ahmadi, hat sie einen Vortrag in türkischer Sprache erarbeitet, der das deutsche Schulsystem und deren Abschlüsse beleuchtet. Dazu wird ein Forum gesucht, um den Vortrag zu präsentieren.
- Frau Nourkhiz:* Frau Nourkhiz begrüßte ausdrücklich diese Idee. Genau solche Seminare sollen für Eltern im Rahmen des Familien-Netzwerkes angeboten werden. Frau Nourkhiz wird mit Frau Taskin Kontakt aufnehmen, damit sie und ihre Kollegen Elternseminare zu diesem Thema veranstalten.

5. Vorurteile im Schulalltag, die Lösungsmöglichkeiten

- Frau Nourkhiz:* Die Vielfalt unserer Gesellschaft hat viele Vorteile, aber auch Nachteile. Die Vorurteile sind ein großes Thema in einer interkulturellen Gesellschaft. Viele treten auch im Schulalltag auf. So wurde in einer Sitzung des IFNP darüber diskutiert, dass einige Schülerinnen schlechter benotet wurden, nachdem sie Kopftuch trugen.

Herr Schönaich, Leiter der Burgschule: Auch unter den Schülern/innen, die sich gegenseitig beleidigen, existieren Vorurteile. Benachteiligungen wegen des Kopftuches darf es nicht geben. Bei solchen Vorfällen sollten Gespräche mit den zuständigen Lehrkräften geführt werden.

Herr Dr. Eckhoff, Rektor des Ratsgymnasiums: Eine der Ursachen für die Vorurteile kann in den Rechtsgrundlagen des schulischen Unterrichts liegen. Die Rechtsgrundlagen verbieten beim Sportunterricht das Tragen eines mit Nadeln befestigten Kopftuches. Sollten die Schülerinnen das Kopftuch nicht anders befestigen, werden sie vom Sportunterricht ausgeschlossen. Dadurch kann die Leistung nur mit „ungenügend“ benotet werden.
Bei den Eltern ist unbedingt Aufklärungsarbeit notwendig.

Frau Goslar, Leiterin der Fröbelschule (Grundschule in Telgte): Frau Goslar berichtete über mangelnde Toleranz seitens der moslemischen Kinder gegenüber den Symbolen des christlichen Glaubens. Toleranz ist eben nicht eine Einbahnstraße.

Frau Nourkhiz: Zum Schluss bedankte sich Frau Nourkhiz für die gute Zusammenarbeit und für die spannende Diskussion. Die Vorschläge und Anregungen der heutigen Sitzung werden in der Koordinierungsgruppe weiter bearbeitet. Die nächsten Termine für die Sitzungen des INFP werden nach der Sommerpause bekannt gegeben.

Im Auftrage

Danuta Kowalska-Jaschek